

BÜNDNER FISCHER

PESCATORE GRIGIONE

PESTGADER GRISCHUN

18. Jahrgang
Nr.3, März 2026



Das Eisfischen im Engadin ist ein Vorzeigebispiel einer tiergerechten Fischerei.

Bündner Jäger/Fischer

DIE POST

AZB
CH-7270 Davos Platz
PP/Journal

Nachahmenswert

Von Walter Candreia

Es lohnt sich, sich zum Thema tiergerechte Fischerei einiges vom Fischereiverein Lej da Segl abzuschauen. Bei der Eisfischerei am Silsersee wird unter anderem die tiergerechtere Mindesthakengrösse vorgeschrieben. Zudem wird jede Woche kontrolliert, ob sich die Fischenden daran halten. Die Redaktion hat einen solchen Kontrollgang begleitet.

Morgens um 10.10 Uhr: Antonio Walther ...

... sitzt im Umkleidehäuschen vom Eisbadeort am Silsersee. Nein, Antonio hat keine Lust, ins kalte Wasser zu springen. In seiner Hand führt er den Feldstecher in jene Richtung, an welcher die Eisfischer Löcher in den zugefrorenen See bohren. «Dort hinten hatten die Eisfischer während der letzten Wochen am meisten Erfolg», erklärt der Präsident des Fischervereins Lej da Segl dem Ankömmling. Dank seiner Initiative und dem Engagement des Fischervereins gibt es das beliebte Eisfischen im Engadin. Und wenn schon, wolle man es recht machen. Dazu führen die Vorstandsmitglieder des Fischer-

vereins auch wöchentliche Kontrollen am See aus. Man schaut nicht weg. Man will wissen, ob die Vorschriften auch eingehalten werden.

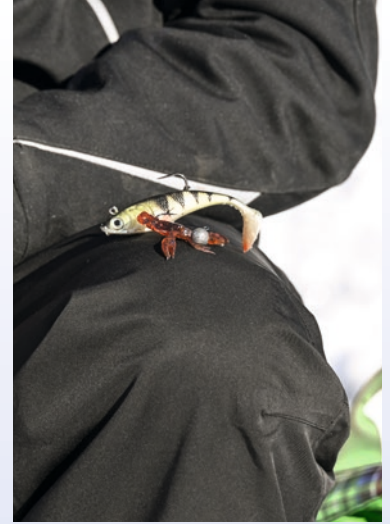
In der Zwischenzeit kann ich eine solche Kontrolle ...

... vor Ort miterleben. Antonios freundliches Auftreten gegenüber den drei Eisfishern zaubert augenblicklich eine gute Stimmung am Eisloch. Da spürt man den in diesem Jahr pensionierten Gastronom. Es wird nicht gleich kontrolliert. Das Gespräch geht in Richtung Fangaussichten, es geht ums Geniessen eines sonnigen Tages im Engadin. «Dort hinten haben die Eisfischer während der letzten Woche

am meisten Fische gefangen», ist unter anderem dann auch der Tipp von Antonio an die drei Eisfischer von Sent. Der Präsident des Fischervereins sorgt für eine lockere Atmosphäre, auch wenn den Eisfishern bewusst ist, dass dieser eine Kontrollaufgabe der einzuhaltenden Köderwahl und Hakengrösse innehat.

«Wir haben gestern Abend sogar jeden Haken genau nachgemessen», erklärt ein Fischer, als Antonio Walther jenes Thema anspricht. Und tatsächlich: Ein geübtes Auge erkennt bei den verschiedenen Kunstköderhaken, dass diese den Vorgaben eines grossen Hakens gemäss Vorschriften entsprechen (siehe Februarausgabe auf Seite 9). Entspannt schaut sich Antonio die Haken an. Genauso entspannt wissen die Fischer, dass sie alles korrekt handhaben. Und später, als wir den Platz verlassen, meint der Prä-





sident vom Fischerverein: «Weisst du, wir dürfen nur kontrollieren und darauf hinweisen. Bei Vergehen müssten wir die Polizei, Jagd- oder Fischereiaufsicht herbeiziehen. Unsere Aufgabe ist es, zu kontrollieren, zu sensibilisieren und das Gespräch in eine gute Richtung im Sinne einer fairen Fischerei zu führen.» Dies bewirke schon sehr viel. Die Fischer wissen, dass sie kontrolliert werden.

Was lernen wir daraus?

Unterdessen sitze ich alleine im Auto und lasse die Worte von Antonio Walther Revue passieren. Dabei frage ich mich: «Wie viel Mal wurde ich seit den 49 Jahren, die ich fische, als Fischer kontrolliert?» Ein einziges Mal als passionierter Bach- und Bergseefischer im Sommer. Und gerade nach dem Besuch am Silsersee habe ich erkannt, dass, wenn man sich dessen bewusst ist, dass eine Kontrolle höchstwahrscheinlich ist, sich dann auch seriös darauf vorbereitet kann, um alles korrekt zu machen. Und was kann man daraus lernen? Gerade dort, wo es den Fischen im Kanton nicht so gut geht? Wäre eine Kontrollunterstützung im Sinne der Silser-

see-Fischerei nicht hilfreich und sinnvoll?

Der Ton macht die Musik

Bedenkt man, dass Bündner Fischende jedes Jahr mit rund 60 000 untermässigen Fischen konfrontiert werden, so kann das unterstützende Kontrollsystem am Silsersee als Vorzeigebispiel dienen. Zum Beispiel an den Fließgewässern, wo neu das Naturköderverbot gilt oder neue Pilotprojekte zugunsten einer nachhaltigen Fischerei gestartet sind. Was nutzt ein Naturköderverbot, wenn man weiss, dass man

nicht kontrolliert wird? Was nutzt eine Fangzahlbeschränkung, wenn man sich sicher ist, ein paar Tage nach der Fischereieröffnung keiner Kontrolle gegenüberzustehen? Antonio Walther hat mir vorgezeigt, wie man kontrolliert, ohne den Fischenden ein schlechtes Gefühl zu geben. Ja, nach diesem Tag bin ich überzeugt, dass regelmässige Kontrollen durch die ortsansässigen Mitglieder eines Vereins nachhaltig für eine sauber ausgeführte Fischerei sensibilisieren könnten. Der Ton macht dabei auch die Musik. Aber wenn kein Ton zu hören ist, gibt es keine Musik – keine anhaltende Musik zugunsten unserer edlen Fische.

Bilder: Walter Candreia

